

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 136 (2010)
Heft: 17

Artikel: Beziehungsmuster (21) : "er vergisst sie dauernd - sie ist zugeknöpft"
Autor: Zemp, Claudio / Notter, Benedikt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-607558>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Beziehungsmuster (21)

«Er vergisst sie dauernd – sie ist zugeknöpft»

Karl M. (24) und Helen K. (22) aus B. (BE) sind mittelfrisch verliebt und haben nur ein Problem, das

ihre ewige, glückselige Verbundenheit gefährdet: Karl hat den Kopf oft nicht bei der Sache und denkt ei-

gentlich nie an sie. Womit nicht gemeint ist, dass seine Freundin ein Ding sei.



Karl M. (24): «Wo war ich? Ach ja, Helen. Meine treue Seele, mein Engel und mein Mädchen. Sie ist mir vom Himmel gefallen! Stell dir vor: Während zwei Semestern hatten wir jede Woche zwei gemeinsame Vorlesungen an der Uni, und wir sind uns nie begegnet! Eines Tages bekam ich plötzlich einen Anruf einer Unbekannten. Es war Helen, und sie fragte mich, ob ich mit ihr ausgehen wolle. Ich war sofort verliebt in sie! Ihre Stimme, ihre freche Art. Und sie denkt immer an alles! Ich bin ja manchmal ein bisschen abwesend, lasse meinen Geist gerne kreisen. Helen aber ist die beste Freundin, die du dir vorstellen kannst. Viele meiner Kollegen klagen über ihre Kletten und die Ansprüche, die sie stellen. Und was die Girls kosten! Aber Helen ist da ganz locker drauf. Auch wenn wir uns mal eine Woche nicht sehen, kein Problem. Für mich ist auch das Studium wichtig. Und ich bin vielseitig interes-

siert. Ich spiele Schach, mache im ornithologischen Verein mit und gehe gern Flugzeuge fotografieren. Überhaupt ist es toll, was Helen alles mitmacht! **Manchmal ist es genau so schön, wenn sie dabei ist, wie wenn ich alleine bin.** Es kommt sogar vor, das ich mich komplett vergesse, wenn ich mit Helen zusammen bin. Dann bin ich völlig glücklich, mein Kopf ist leer und ich schwebe. Warum erzähle ich das eigentlich? Ehm. Wir gehen ja jetzt seit ein paar Wochen zusammen in einen Tangokurs. Helen meinte, das täte mir gut. Gemeinsame, regelmäßige Aktivitäten. Noch dazu etwas Bodenständiges, wo der Mann führen muss. Die Schritte sind recht schwierig zu merken. Aber man kann dazu prima Schachprobleme durchgehen. Und da der Tangokurs gleich nach unserer gemeinsamen Vorlesung ist, kommt es fast nie vor, dass sie mich nicht noch irgendwo in der Nähe des Hörsaals erwischt, falls ich den Kurs vergesse.»



Helen K. (22): «Das Träumerische hat mich an Karl von Anfang an fasziniert. Ich fühlte mich herausgefordert, ihn zu erobern. War das ein Spass, bis der Batzen bei ihm fiel. Er war mir an der Uni aufgefallen, gleich im ersten Kurs. Ein sympathischer Luftibus, genau mein Typ. Ich wollte ihn besonders romantisch umgarnen. Doch vergeblich drehte ich dreimal vor seiner Nase im Ballettkleid Pirouetten: im Bus, in der Mensa, im Club! Achtlos trat er auf zwei Blumensträuße mit Brieflein, die ich ihm vor die Haustürschwelle gelegt hatte. Dann ging ich aufs Ganze und gelangte über einen Kollegen an seine Handynummer. Es klappte beim vierten Anruf – nach zwölf fruchtlosen Versuchen, weil er ja sein Handy immer verlegt. Ich fragte ihn unverblümt, ob er mein Freund sein wolle. Und er war entzückt! Natürlich erkannte er mich am nächsten Tag nicht mehr, aber ich war am Ziel. Seither verabreden wir uns

täglich. Das heisst, wir sehen uns etwa zweimal die Woche. Den Rest vergisst er halt, jänu. **Das macht es spannend: Er kann mich täglich überraschen, nur indem er auftaucht.** Die seltenen Momente, wenn wir zusammen sind, sind etwas schwieriger. Naja, viele meiner Freundinnen sagen mir: Er denkt wenigstens nicht immer nur an das eine. Das stimmt schon, aber ein bisschen mehr Interesse dürfte er schon zeigen. Er küsst fantastisch, aber er wäre noch nie auf die Idee gekommen, von sich aus zärtlich zu sein. Manchmal komme ich mir komisch vor. Etwa, wenn er bei mir übernachtet und morgens einfach aufsteht und geht. Aber er macht das ja nicht extra. Nun wechsele ich meine Strategie: Ich gebe mich zugeknöpft, mache mich rar. Und fülle stattdessen seinen Kalender mit Erinnerungen. Konkrete Befehle wie «Helen abholen!» oder «Beim Mädchen melden!» Es hat schon geklappt, und ich freue mich jedes Mal, wenn er einen Schritt tut.»



Filius Zaster: «Ich mache mir überhaupt keine Sorgen um dieses hübsche Paar von Studententäubchen. Die Jugend beeindruckt mich immer wieder. Wie selbstverständlich sie konsumieren! Die haben den Kapitalismus im Blut und leben so natürlich nach den Prinzipien des Marktes, dass es eine Freude ist. Mir wird es warm ums Herz, wenn ich an die Nonchalance denke, wie Helen Blumensträuße und Ballettkleider nur für einen Gag kauft. Davon lebt unsere Verbrauchergesellschaft! Noch vor 20 Jahren hätten sich wohl viele Alte zu Unrecht über die Verschwendung von Ressourcen geärgert. Oder wie Karl und Helen ihr Geld für einen ollen

Tanzkurs zum Fenster hinauswerfen. Logisch: Der taugt weder als Beziehungskitt noch eröffnet er irgendwelchen künstlerischen oder gar sportlichen Horizont. Aber volkswirtschaftlich ist es höchst sinnvoll, dass das Tangolehrerpaar, zwei gewiefte Individualisten, womöglich gar arbeitswillige Migranten, dadurch Beschäftigung und Lohn erhalten, welchen sie ihrerseits wieder an Telekomfirmen, Elektronikhersteller, Gastronomen und von mir aus auch an private Verkehrsbetriebe verlöffeln. So ist es gut und so soll es sein!

Übrigens habe ich genug von diesem Mandat als Beziehungsberater. Nach drei Monaten zog ich kürzlich persönliche Bilanz. Rein von der Leistung her sehe ich meine Mission erfüllt

und bin absolut zufrieden mit meiner Performance. Als harter Sanierer alter Schule habe ich gern dazu beigetragen, einige Menschenschicksale durch Wegrationalisierung von Gefühlsduseleien auf den rechten Pfad der Marktwirtschaft gebracht zu haben, möge er auch manchmal hart sein, aber stets gerecht. Andererseits geht die Rechnung für mich finanziell einfach nicht auf. Und am Ende des Tages zählt eigentlich doch nur das. Kurz: Mich lockt eine besser bezahlte Stelle. Aber ich möchte die Erfahrung in der Kommunikationsbranche keinesfalls missen, sie nimmt bereits einen festen Platz in meinem Curriculum vitea ein und ist bei mehreren Headhuntern mit allen Belegen deponiert.»

